

Die Nachtwache

Kammermusikkonzert mit Werken von John Dowland, Anthony Holborne, Carlo Gesualdo da Venosa und Georg Friedrich Haas

Wir möchten Sie darauf aufmerksam machen, dass dieses Konzert in völliger Dunkelheit und ohne Pause stattfindet!

Mittwoch, 30. Jänner 2019
20.00 Uhr



**Eine Kooperation der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien
und der Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien.**

Wiener Musikverein
Gläserner Saal/Magna Auditorium
Musikvereinsplatz 1
1010 Wien

GESELLSCHAFT
DER MUSIKFREUNDE
IN WIEN



MUSIKVEREIN

EINFÜHRUNG

Im Schaffen von Georg Friedrich Haas spielt das Thema Nacht eine wichtige Rolle. In seinem 3. Streichquartett *In iij. Noct.* sitzen die MusikerInnen in völliger Finsternis. Sie sehen ihre Noten nicht, das Publikum verschwindet im Dunkeln und die Musik selbst wird ganz aufs Hören reduziert. Musik wird zu Klang im Raum, zu einem sehr persönlichen und intensiven Hörerlebnis. Haas nimmt in seinem Streichquartett Bezug auf Madrigale von Carlo Gesualdo da Venosa, die für das Singen in der Dämmerung komponiert wurden. Die Gegenüberstellung der Alten und Zeitgenössischen Musik ergibt sich durch weitere Werke der Renaissance-Komponisten John Dowland und Anthony Holborne, die ebenfalls das Sujet von Nacht und Dunkelheit aufgreifen.

PROGRAMM

John Dowland (1563–1626)

aus *Lachrimae Or Seven Tears* (1604)

Lachrimae Antique

Lachrimae Tristes

Lachrimae Verae

Anthony Holborne (ca. 1545–1602)

aus *Pavans, Galliards, Almains And Other Short Aeirs* (1599)

Lullaby

The Nightwatch

Gambenconsort der MUK:

Maria Danneberg, Diskant-Viola da gamba

Antonia Kallenbach, Bass-Viola da gamba

Desi Wöhrer, Bass-Viola da gamba

Ruth Bruckner, Bass-Viola da gamba

Amaya Blanco Rad, Violone

Carlo Gesualdo da Venosa (1566–1613)

aus *Quarto Libro di Madrigali* (1596)

Io tacerò

Vokalensemble der MUK:

Agnes Boll, Sopran

Alois Mühlbacher, Alt

Marcello Conca, Tenor

Jakobus Weichinger, Tenor

Andre Aguiar Angenendt, Bass

Georg Friedrich Haas (geb. 1953)

In iij. Noct.

Ensemble MUK.wien.aktuell:

Lalita Svete, Violine

Yukari Ohno, Violine

Flora Geißelbrecht, Viola

Urh Mrak, Violoncello

KOMPONISTEN UND WERKE

John Dowland (1563–1626)

John Dowland wurde 1563 geboren; über seinen Geburtsort gibt es keine gesicherten Angaben und es fehlen historische Belege für die ersten Lebensjahre. Die Vermutungen schwanken zwischen dem Geburtsort Dublin, Westminster und London.

Er zählte zu den wichtigsten Komponisten und Lautenisten des kulturell so blühenden Elisabethanischen Zeitalters und wirkte zunächst vor allem in anderen europäischen Ländern, beispielsweise am Hofe des dänischen Königs Christian IV. (1577–1648), bevor er 1612 schließlich zum „musician of the lute“ am englischen Königshof ernannt wurde. Von da an bis zu seinem Tod im Jahre 1626 hat Dowland nur noch wenig komponiert.

Seine Kompositionen sind vor allem Lieder mit Lautenbegleitung (Ayres, 1597), Werke für Laute solo (über 100 teilweise sehr virtuose Werke) und Werke für Gambenconsort und Laute. Jene Werke für Gambenconsort (beispielsweise *Lachrimae Or Seven Tears*, 1604) sind bedeutend für die weitere Entwicklung einer selbstständigen Instrumentalmusik in Europa und entstanden während seiner Zeit am dänischen Königshof.

Lachrimae or Seven Tears (1604)

Bei diesem Werk handelt es sich um Variationen einer Pavane, die zuvor als *Lachrimae pavane* für Laute solo und auch als Lautenlied unter dem Titel *Flow My Tears* im *Second Booke Of Songs* (1600) veröffentlicht wurde.

Der melancholische Grundcharakter dieses Stücks entsprach wohl dem Zeitgeist und trug wesentlich zum damaligen Erfolg bei. Das ursprüngliche Lied besteht aus fünf Strophen, zu denen Dowland den Text selbst verfasst haben dürfte:

Flow, my tears, fall from your springs!
Exiled for ever, let me mourn;
Where night's black bird her sad infamy sings,
There let me live forlorn.

Down vain lights, shine you no more!
No nights are dark enough for those
That in despair their last fortunes deplore.
Light doth but shame disclose.

Never may my woes be relieved,
Since pity is fled;
And tears and sighs and groans my weary days, my weary days
Of all joys have deprived.

From the highest spire of contentment
My fortune is thrown;

And fear and grief and pain for my deserts, for my deserts
Are my hopes, since hope is gone.

Hark! you shadows that in darkness dwell,
Learn to contemn light
Happy, happy they that in hell
Feel not the world's despite.

Das Werk *Lachrimae or Seven Tears* variiert das Material der *Lachrimae pavane* auf unterschiedliche Arten. Die *Lachrimae Antiquae (Old Tears)* greift direkt auf die Vorbilder zurück, während *Lachrimae Tristes (Sad Tears)* und *Lachrimae Verae (True Tears)* stärker vom Original abweichen. Das Motiv der fallenden Tränen (fallende Tonreihe) kommt in allen Variationen vor. Das gesamte Werk umfasst insgesamt sieben Stücke:

Lachrimae Antiquae (Old tears)
Lachrimae Antiquae Novae (Old tears renewed)
Lachrimae Gementes (Sighing tears)
Lachrimae Tristes (Sad tears)
Lachrimae Coactae (Forced tears)
Lachrimae Amantis (A Lover's tears)
Lachrimae Verae (True tears)

Anthony Holborne (ca. 1545–1602)

Anthony Holborne wurde ca. 1545 in England geboren. Über seine Kindheit gibt es kaum historische Belege; erst sein Eintritt an die University of Cambridge im Jahr 1562 ist dokumentiert. Überliefert ist auch, dass sein Bruder William ebenfalls als Komponist tätig war, einige seiner Madrigale sind in der bedeutenden Sammlung *Cittharn Schoole* (1597; dt. Cistern, eine Form der Kastenhaltslaute mit flachem Boden und Metallsaiten) zu finden, die 58 Madrigale von Anthony Holborne beinhaltet.

Der Komponist stand vermutlich seit den 1590er Jahren bis zu seinem Tod im Jahre 1602 im Dienste des Barons Sir Robert Cecil. Allerdings gibt es auch indirekte Hinweise auf eine Tätigkeit am Hofe Elisabeths I. (1533–1603). Es ist allerdings unklar in welcher Position, da Holborne in den Aufzeichnungen und Chroniken des Hofes nicht erwähnt wird.

John Dowland schätzte den älteren Kollegen sehr und widmete ihm das erste Lied in seiner Sammlung *Second Booke Of Songs Or Ayres* (1600) mit den Worten „to the most famous, Anthony Holborne“, was auch einen Rückschluss auf dessen besondere Stellung im englischen Musikleben zulässt. Abgesehen davon griff Dowland mehrmals auf konkrete Werke und Motive Holbornes zurück und orientierte sich am, für diesen charakteristischen, fünfteiligen Form-Aufbau.

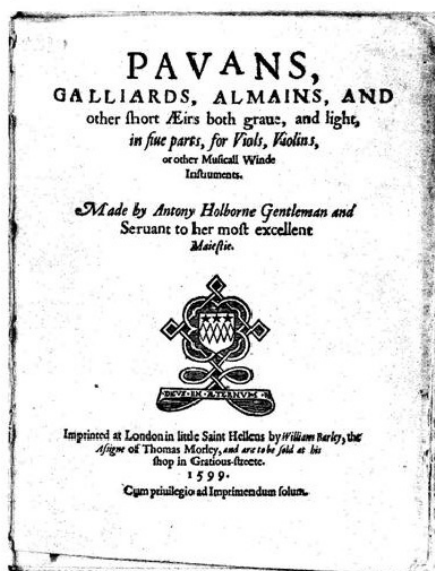
Anthony Holborne starb im November 1602 an einer Erkältung, wie seine Ehefrau Elisabeth Marten in einem Brief bekannt gab. Sein Werk umfasst neben den bereits erwähnten Madrigalen auch solistische Instrumentalwerke für Laute und instrumentale Werke.

Pavans, Galliards, Almains and Other Short Aeirs (1599)

Im Jahre 1599 erschien eine fünfteilige Sammlung von Tänzen für *Viols, Violins or other Musicall Wind Instruments* unter dem Titel *Pavans, Galliards, Almains and Other Short Aeirs*. Auf dem Titelblatt dieser Sammlung weist sich Holborne als Gentleman und Servant der Königin Elisabeth I. aus. Qualitativ und quantitativ stechen die instrumentalen Ensemblewerke in der Musik der Zeit heraus. Einzelne Tänze wurden auch in spätere Sammlungen anderer Komponisten aufgenommen und dadurch weiter verbreitet. Somit sind die *Pavans, Galliards, Almains And Other Short Aeirs* von Anthony Holborne in ihrer Bedeutung mit den *Lachrimae Or Seven Tears* (1604) von John Dowland für die Entwicklung der europäischen Instrumentalmusik vergleichbar.

Die Pavane als langsamer Schreittanz und ihr antithetisches Gegenstück, die Galliard als heiterer Springtanz, etablierten sich in Folge als Kernpaar der frühen instrumentalen Suiten, die im Barock meist durch das Tanzpaar Allemande-Courante abgelöst wird.

Bei *Lullaby* handelt es sich um eine solche Galliard im Dreier-Takt für Gambenconsort, während *The Nightwatch* eine Allemande ist.



Carlo Gesualdo da Venosa (1566–1613)

Carlo Gesualdo wurde 1566 in Venosa als Sohn des damaligen Fürsten Fabrizio II. von Venosa und seiner Gattin Girolama Borromeo geboren. Mütterlicherseits war die Familie eng mit Papst Pius IV. verbunden. In diesem Umfeld war es dem jungen Carlo von Anbeginn an möglich, eine fundierte musikalische Ausbildung zu erhalten, und neben dem Spiel der Bass-Laute zeigte er ein großes kompositorisches Talent.

Gesualdo wird in vielen Biographien die direkte Schuld am Mord seiner ersten Ehefrau im Jahre 1590 gegeben; dies kann jedoch nicht als gesichert bewiesen gelten. Drei Menschen, Gesualdos erste Frau, ihr Liebhaber und ein Kind (Vaterschaft unklar) kamen in dieser Eifersuchts-tragödie ums Leben. Gesualdo floh aus Angst vor der Rache der Familie seiner ermordeten Frau ins Exil, beerbte seinen Vater auf dem Fürstenthron und ehelichte 1594 seine zweite Frau.

Ab 1594 erschienen mehrere große Sammlungen von 5- und 6-stimmigen Madrigalen (insgesamt sind sechs Bände erhalten, ein siebter Band gilt als verschollen) und ab 1600 wendete sich Gesualdo vornehmlich geistlichen Werken zu. Diese Zuwendung zur geistlichen Musik wird in Zusammenhang mit dem Tod seines einzigen Kindes mit seiner zweiten Ehefrau gebracht. Auch wird berichtet, dass Gesualdo zunehmend an Depressionen litt, weshalb er ab 1611 das Komponieren einstellte. Gesualdo starb 1613 in Gesualdo in der Provinz Avellino (Region Kampanien/Süditalien).

Vieles, was im Zusammenhang mit Gesualdos Leben überliefert ist, ist Teil von Mythen und Legenden und es ist schwierig, die Fakten von Vermutungen zu trennen.

Gesualdos Tonsprache gilt als äußerst dissonanzgeladen und ihrer Zeit weit voraus. So kommen bei ihm neapolitanische Sextakkorde in ungewöhnlichem Kontext und Chromatik ebenso vor wie zahlreiche unerwartete harmonische Wendungen, die allesamt einer affektgeladenen Textausdeutung dienen. Sein Werk umfasst ausschließlich Vokalpolyphonie, der aufkeimenden Generalbass-Praxis stand er ablehnend gegenüber.

Quarto Libro di Madrigali (1596)

Der vierte Band mit 5-stimmigen Madrigalen erschien 1596 und enthält das Werk *Io tacerò* (*Ich werde schweigen*):

Io tacerò, ma nel silenzio mio
le lagrime e i sospiri
diranno i miei martiri.
Ma se averrà ch'io mora
griderà poi per me la morte ancora.

In van dunque, o crudele,
vuoi che'l mio duol e'l tuo rigor si cele,
poi che mia cruda sorte
dà la voce al silenzio ed a la morte.

Ich werde schweigen, doch in meinem Stillsein
Werden die Tränen und das Seufzen
Von meinem Martyrium erzählen.
Und falls ich sterben sollte,
so wird der Tod dann für mich rufen.

Vergeblich also, o Grausame,
trachtest du zu verbergen meinen Schmerz
und deine Strenge,
da doch mein grausames Schicksal
Stimme gibt der Ruhe und dem Tod.

Georg Friedrich Haas (geb. 1953)

Georg Friedrich Haas wurde 1953 in Graz geboren. Seine Kindheit verbrachte er in Vorarlberg. Er studierte erst in Graz Klavier, Musikpädagogik und Komposition (u. a. bei Iván Eröd und Gösta Neuwirth) und später noch Komposition in Wien bei Friedrich Cerha. Haas war Professor an der Kunstuniversität Graz und der Kunstakademie Basel. Derzeit hält er eine Professur an der Columbia University in New York.

In vierter Ehe ist Haas mit der Performerin Mollena Williams-Haas verheiratet, mit der er in einer offenen, sadomasochistischen Beziehung lebt. Dieses Beziehungsmodell bringt Haas mit seinem in den letzten Jahren erneut gesteigerten musikalischen Schaffen in Verbindung und thematisiert dies auch öffentlich und künstlerisch.

Haas' Musik wird üblicherweise in das ästhetische Feld der Spektralmusik und Mikrotonalität eingeordnet, da er sich in seinem Schaffen häufig mit Obertonreihen und Mikrointervallen auseinandersetzt. In diesem Zusammenhang beschäftigt sich Haas auch mit den Ideen von Alois Hába und Ivan Wischnegradsky. Er will sich aber nicht als mikrotonaler Komponist reduziert sehen, da noch weitere Themen für seine Kompositionen eine wichtige Rolle spielen: beispielsweise Dunkelheit, Nacht und Fremde.

Haas gilt als einer der produktivsten und renommiertesten lebenden Komponisten, der neben symphonischen Werken und Opern auch Instrumentalmusik und Kammermusik komponiert(e). 2007 erhielt Haas den Großen Österreichischen Staatspreis für Kunst.
(www.georgfriedrichhaas.com)

3. Streichquartett *In iij. Noct.* (2001)

In seinem 3. Streichquartett *In iij. Noct.* setzt Georg Friedrich Haas seine in den Kompositionen *Adolf Wölfl*i und *in vain* begonnene Auseinandersetzung mit den Möglichkeiten des Musizierens im Dunkeln fort. Dunkelheit wird hier aber nicht als vorübergehende Abwesenheit von Licht eingesetzt, sondern sie wird zum eigentlichen Thema des Werks: Das gesamte Stück wird in völliger Finsternis gespielt, die MusikerInnen können weder ihre Noten noch

ihre Mitspieler sehen, sie sitzen in größtmöglicher räumlicher Entfernung voneinander – z. B. um das Publikum herum in den vier Ecken des Aufführungssaales.

Gegen Ende des 3. Streichquartetts erklingt ein Gesualdo-Zitat, dem auch der Titel des Werks entnommen ist (aus den Responsorien: *Feria V, Resp. VII*).

Das 3. Streichquartett ist als Verbalpartitur komponiert, viele Details und Entscheidungen sind den InterpretInnen überlassen, die sich ausschließlich durch den Klang ihrer Musikinstrumente miteinander verständigen, sich gegenseitig zur Gestaltung bestimmter musikalischer Prozesse einladen, diese Einladungen dann entweder annehmen oder aber selbst wiederum zur Gestaltung eines anderen Prozesses einladen – und dabei immer selbst entscheiden, wie weit sie einen gemeinsamen Weg miteinander gehen wollen, bevor sie sich wieder zurückziehen.

Die Dauer des Stückes entscheidet sich erst während der Aufführung: Das Minimum beträgt 35 Minuten – es kann aber auch wesentlich länger dauern.

Die Nacht, die Dunkelheit (wie auch das farbenprächtige Licht) sind zentrale Begriffe in der Welt von Georg Friedrich Haas. *Nacht* ist der Titel seiner Hölderlin-Oper, ein Abschnitt seiner Oper *Die schöne Wunde* ist im Dunkeln zu spielen, wie auch das gesamte 3. Streichquartett *In iij. Noct.*

Der Titel ist Carlo Gesualdos *Responsoria sanctae spectantia et alia ad officium hebdomadae* entnommen, aus dem ein Zitat gegen Ende des Stückes erklingt. In der Partitur, die aus Anweisungen besteht, heißt es: „Grundsätzlich ist innerhalb der verbal angegebenen Rahmenbedingungen eine größtmögliche Vielfalt und Unterschiedlichkeit anzustreben. Die Tonhöhen sollen variieren, eine an Webern orientierte Melodik sollte dabei immer wieder durchschimmern.“ Dies ist auch typisch für Haas: Viele seine Werke nehmen Bezug auf herausragende Figuren der Musikgeschichte, insbesondere Mozart, Beethoven und Schubert. Einzigartig in seinem Œuvre ist die Freiheit, die er im 3. Streichquartett den Aufführenden in der musikalischen Gestaltung und im formalen Ablauf einräumt. Deshalb ist auch die Dauer variabel.

(aus der Werkeinführung von Bálint Varga)

Dienstag

26.

Februar 2019
20.00 Uhr

„Das alles trägt der Wind von dannen“

Musik und Lyrik von Mozart bis Villon

François Villons Gauner- und Liebeslyrik gesellt sich zu Kammermusik von György Ligeti und Béla Bartók. Flüchtig belebt vom Atemwind der Bläser verbindet sich diese in kammermusikalische Miniaturen geronnene Volkspoesie mit Villons deftigen Schilderungen von Messerstechereien und undankbaren Geliebten.

Den Rahmen des Konzertes bilden Mozarts *Figaro*-Ouvertüre in erweiterter Harmoniemusikbesetzung und Alexander Zemlinskys Humoreske für Bläserquintett sowie zum Abschluss die bekannte Serenade op. 7 für 13 Bläser von Richard Strauss.

Mit Werken von Wolfgang Amadeus Mozart, Alexander Zemlinsky, Béla Bartók und Richard Strauss sowie Gedichten von François Villon.

Duo Minerva

Ensemble méLLAusch

MUK.wien.kammerensemble

Dirigent: **Milan Turković**

Rezitation: **Gregor Seberg**

Kartenpreise: € 21,-/18,-/Stehplatz 5,-/Abendkassa für Studierende € 11,-

Karten beim Wiener Musikverein erhältlich unter

+43 1 505 81 90, tickets@musikverein.at oder www.musikverein.at

Wiener Musikverein, Gläserner Saal/Magna Auditorium

Musikvereinsplatz 1, 1010 Wien

Impressum:

Medieninhaber und Herausgeber: Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien, Johannesgasse 4a, 1010 Wien.
Änderungen vorbehalten. www.muk.ac.at

Redaktion: Julia Purgina, Grafik: Esther Kremslehner, Lektorat: Gabriele Waleta